

SFFF : die Schweizerischen Frauen für Frieden und Fortschritt

Autor(en): **Borer, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **6 (1980)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VIRUS - FRAUEN

Der Virus ist ein antimilitaristisches Monatsmagazin, getragen von der Internationale der Kriegsdienstgegner und dem Schweiz. Friedensrat. Seit ca. 1 Jahr gibt es eine virus-Frauengruppe, deren Konzept sich als feministisch-antimilitaristisch umschreiben lässt.

„Seit ich beim virus mitarbeite, wird von einer geplanten Frauennummer geredet.“
Im letzten Oktober war es endlich soweit.
„Wir Frauen sind bei der Arbeit am normalen Virus sehr dünn gesät. Natürlich träumen wir davon, dass diese Frauennummer einigen Frauen den Mut gibt, bei uns mitzuarbeiten.“

„Der Gedanke mich beim Frauen-Virus zu beteiligen, war anfangs fast unvorstellbar. Ohne Erfahrung mit dem geschriebenen Wort und ohne überhaupt zu wissen, was es alles braucht bis eine Zeitung entsteht.“

„Jetzt sind wir etwa 10-12 Frauen und treffen uns ca. alle 3 Wochen. Wir diskutieren spezielle Themenbereiche, versuchen gemeinsam den Informationsvorsprung gegenüber den männl. Virus-Machern aufzuarbeiten. Artikel bereiten wir gemeinsam vor und vor deren Erscheinen besprechen wir sie eingehend.“

In der Broschüre „Frauen und Militär“ ist mehr über die virus-Frauen zu erfahren:

Gleiche Rechte - gleiche Pflichten ?

Frauen sind schon heute mit gesellschaftlichen Pflichten nicht gerade unterbelastet. Nebst Kindererziehung und Haushalt werden Frauen in Krisenzeiten zuerst entlassen und schlechter entlohnt. Wir wollen aber weder wirtschaftliche noch militärische Reservearmee sein!

Ein Schritt zur Emanzipation?

Die Armee ist eine äusserst patriarchalische Institution mit streng hierarchischen Strukturen. Hierarchien aber stehen im krassen Gegensatz zu einem emanzipatorischen Weltbild. Zudem ist die Rolle, die uns das EMD zuweisen will äusserst traditionell: die Frau als Verpflegerin und Pflegerin des kämpfenden Helden, der sie und die Kinder schützt.

Nein! Emanzipation muss vielmehr heissen, Männerherrschaft und ihre Errungenschaften in Frage zu stellen.

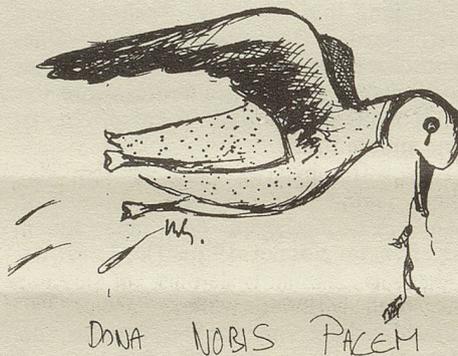
Ein Machtbereich, aus dem wir uns ausschliessen lassen ?

Es ist ein gefährlicher Irrtum, unseren Anteil am Machtbereich Militär fordern zu wollen. Kein neuer Machtbereich für uns, sondern ein neuer Machtbereich für die Militärs. In diesen Strukturen, in diesem Armeebetrieb wären wir machtloser

denn je. Wir wären, wie heute die Mehrzahl der Männer, Gehorchende und Ausführende und NICHT Mitentscheidende!

Das Militär nicht den Männern überlassen!

Wir dürfen uns nicht auf eine passive Rolle beschränken; wir dürfen das Militär tatsächlich nicht den Männern überlassen, Wir müssen uns informieren, was in unserem Land in diesem Bereich passiert. Wir müssen wissen, welche Interessen dahinterstehen, wenn wir plötzlich eine ‚Ausbildung für Katastrophenschutz‘ erhalten sollten.



Warum keine Frauen für den Zivilschutz?

Wir sind nicht bereit, uns und andere Frauen und Männer von Militärstrategen verplanen zu lassen. Wir glauben nicht, dass wir durch eine Armee geschützt werden können, und wir wollen auch nicht einen der Armee untergeordneten Zivilschutz leisten. Zivilschutz und soziale Verteidigung ja, aber nicht als Teil einer bewaffneten Verteidigungsstrategie, sondern als Alternative dazu.

Wenn unser Land seine Armee abschafft, wenn keine Schweizer Waffen mehr produziert und exportiert werden, wenn wir Frauen unsere vollen Rechte erhalten, wenn alle wirtschaftlichen und sozialen Ursachen zu Konfliktlösung mit Waffen und Gewalt beseitigt sind, sind wir bereit, Pflichten und Dienste zu leisten. Vorher werden wir uns weder durch Apelle an unsere „Nächstenliebe“, noch an unser ‚Pflichtgefühl‘ oder an unsere Emanzipationswünsche fangen lassen.

virus-Frauennummer, Broschüre ‚Frauen und Militär‘ sowie Auskünfte aller Art bei: Christine Perren, Schweiz. Friedensrat, Gartenhofstr. 7, 8023 Zürich, Tel. : 01' 242 93 21

Conny Rotfuchs

SFFF

DIE SCHWEIZERISCHEN FRAUEN FÜR FRIEDEN UND FORTSCHRITT

Notizen aus einem Gespräch mit einer SFFF-Frau

Die SFFF war bis zum Abklingen des Kalten Krieges eine der wenigen Frauenorganisationen in der Schweiz, die mit der Arbeiterbewegung zusammengearbeitet hat. Wie ist sie entstanden? Was macht ihr politisches Selbstverständnis aus?

Im Frauenkonzentrationslager Ravensbrücke gründeten Antifaschistinnen das Komitee „Gegen Krieg und Faschismus“. Diese und andere Frauen trafen sich nach dem zweiten Weltkrieg in Paris und schlossen sich zur IdFF (Internationale demokratische Frauenföderation) zusammen. Die Hauptforderung war für sie klar, wichtig und nötig: Nie mehr Krieg, für den Frieden. Tote Männer und Söhne, Massenmorde, Konzentrationslager, Judenverfolgung waren die Erinnerungen der letzten Jahre.

Kurz nach Gründung der IdFF wurde in der Schweiz die SFFF gegründet, die auch heute noch der IdFF angeschlossen ist. Die Schweizerfrauen hatten keinen Krieg erlebt, deshalb legte die SFFF ihren Schwerpunkt auf die Solidaritätsarbeit für Frauen, die im Kampf stehen, wobei sie neben der Informationspolitik immer auch materielle Hilfe leisteten. So unterstützt die SFFF heute Frauen in Südafrika, Nicaragua, Vietnam. Aber auch innenpolitisch arbeiteten sie für die Verbesserung der Lage der Frau. Kurz nach dem Weltkrieg sammelten sie zum Beispiel für eine Petition zur Einführung der Mutterschaftsversicherung. Da viele SFFF-Aktivistinnen aus den PdA-Reihen kamen, wurden sie während des kalten Krieges als kommunistische Organisation diskreditiert und so praktisch zerstört. Davon haben sie sich nie ganz erholt. Die Neue Frauenbewegung entwickelte sich neben der SFFF. Sie wurde von ihr lange als Konkurrentin angesehen, ohne jedoch eine Analyse von der neuen Bewegung zu machen oder gar deren Entwicklung aktiv mitzugestalten.

Die SFFF hält an ihrer auf den zweiten Weltkrieg zurückgehenden Tradition fest und erachtet es auch heute noch als eine der wichtigen Aufgaben der Frauen – und besonders der Frauen – sich für den Frieden einzusetzen. Frauen sind nach ihrer Meinung durch Kriege besonders stark betroffen. Einerseits haben sie alle Aufgaben als Mutter zu erfüllen, andererseits sollen sie als gute Patriotinnen ihre Kinder in den Krieg schicken, wenn es „das Wohl des Vaterlandes“ erfordert. Friedensarbeit also auch für unsere Kinder, damit die Welt eine Welt bleibt, die nicht durch Kriege zerstört wird.

Die SFFF ist gegen die hohen Rüstungsausgaben der Schweizerarmee und gegen jeglichen Militärdienst für Frauen.

Christine Borer